

**Sobo, Katica–Filipan-ŽigniĆ, Blaženka–Eterović, Sonja**

**VARIETÄTENLINGUISTIK  
EIN ÜBERBLICK VON SANSKRIT BIS WHATSAPP**

Die Wissenschaft hat bis heute noch keine konkreten Antworten auf die Fragen, wann, wie und warum Sprache entstanden ist, obwohl das Interesse an Sprache, ihrer Funktion und Struktur seit fast dreitausend Jahren besteht. Wie in vielen anderen Bereichen wurden die Antworten auf unlösbare Fragen vor allem in Mythen und Religionen gesucht. Die systematische Beobachtung der Sprache selbst, ihrer Funktion und Struktur wurde vor 3000 Jahren von den indischen Grammatikern praktiziert, die das Sanskrit, die heilige Sprache der Veden untersuchten. Die ersten Grammatiken und Wörterbücher entstanden im Mittelalter, und die Linguisten beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Studium der Bibel und der alten Schriften. Die Philologie entwickelte sich im 18. Jahrhundert, und Alexander von Humboldt legte zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Grundstein für die vergleichende Sprachwissenschaft. Das 20. Jahrhundert war geprägt von der starken Entwicklung verschiedener Disziplinen wie z. B. der Psycholinguistik, der Soziolinguistik und der Beherrschung von Fremdsprachen. Der Fremdsprachenunterricht wird von der reinen Linguistik abgelenkt und setzt zunehmend auf neue Interdisziplinen, und unter dem Einfluss der Generativen Linguistik von Noam Chomsky beginnt die empirische Erforschung der Sprache. Frühere Sprachtheorien stützten sich stark auf standardisierte Formen und schenkten sprachlichen Varietäten sehr wenig Aufmerksamkeit. Erst durch die Entwicklung der Soziolinguistik, die Sprache und Gesellschaft direkt verbindet, werden Sprachvarietäten als Phänomen angesehen, dessen Erforschung notwendig ist, um die Sprachentwicklung zu verstehen. Dieser Beitrag verfolgt die Entwicklung der linguistischen Forschungen, die schließlich zur Erforschung von Varietäten, insbesondere der sprachlichen Varietäten der Neuen Medien führte.

**Entwicklung der Linguistik**

Sprache als einzigartige Kommunikationsform hat seit jeher die Neugier der Menschen geweckt, und der Umgang mit Sprachproblemen hat eine lange Tradition. Ursprünglich suchte man Erklärungen für das Phänomen der Sprache im Rahmen von Glauben und Religionen und unter der Schirmherrschaft anderer Wissenschaften. Einer der bekanntesten Mythen ist der vom Turm zu Babel, der laut Bibel von Noahs Nachkommen gebaut wurde, um in den Himmel zu gelangen. Gott riss den Turm nieder und vermischte die Sprachen der Baumeister, damit sie nicht weiterbauen konnten. Das Motiv des Turms findet sich auch in anderen Kulturen. Bei den Maya gibt es einen Mythos über ein riesiges Haus, das den Himmel erreichen sollte, aber Gott gab jedem Stamm eine andere Sprache. Die Sumerer überlieferten den Mythos vom Götterkampf, der unter den Menschen für Sprachverwirrung sorgte. Geschichten mit ähnlichem Inhalt finden sich in Mittelamerika, Nordindien und

Nepal. Alle Geschichten weisen darauf hin, dass es zunächst nur eine Originalsprache gab und der Einfluss göttlicher Macht zur Vielfalt der Sprachen führte. Daraus kann geschlossen werden, dass die Vielfalt der Sprachen als Fluch angesehen wurde, mit dem die Menschheit dafür bestraft wurde, dass sie der authentischen Kommunikation beraubt und zu gegenseitigem Missverständnis verurteilt wurde.

Im alten Indien entwickelte sich aus Respekt vor der heiligen Sprache Sanskrit ein großes Interesse an der Sprache. Es war die Sprache oder der Klang der Wörter in den Veden, die heilig waren. Daher wurde dem Studium der Wörter besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In vedischen Schulen studierten viele Grammatiker Phonetik, Grammatik, Metrik und Etymologie. Leider sind ihre Schriften nicht erhalten. Der altindische Grammatiker Panini, der im 4. Jahrhundert v. Chr. in der ältesten erhaltenen Sanskrit-Grammatik etwa vier-tausend Grammatikregeln sammelte, wandte schon damals deskriptive linguistische Methoden an, die auch heute in der modernen Linguistik Anerkennung finden. Panini und seine Anhänger verwendeten einen quantitativen Ansatz zum Studium der Sprache, indem sie in den heiligen Büchern der Rig-Veden Silben, Wörter und Verse zählten.<sup>1</sup> (vgl. Gačić, 2009: 62).

Im antiken Griechenland beschränkte sich das Interesse an der Sprachforschung vor allem auf den Ursprung der Sprache und ihre Struktur. Die Griechen beschäftigten sich besonders mit philosophisch-linguistischen Fragen und versuchten, den Ursprung der Sprache durch die Beziehung der Dinge und der entsprechenden Wörter zu erklären. Philosophen diskutierten darüber, ob die Verbindung zwischen einem Objekt oder Wesen und dem entsprechenden Wort durch natürliche Prozesse bedingt oder durch Vereinbarung entstanden ist.

Die Tradition der griechischen Grammatiker wird von den Römern fortgeführt, wobei die bestehenden Regeln zur Beschreibung des Lateinischen angewendet wurden. Der einflussreichste römische Grammatiker Priscian fasste die griechisch-lateinische Tradition des 5. Jahrhunderts in seinem Werk „Institutiones grammaticae“ zusammen. Dieses Werk war eine wichtige Verbindung zum Mittelalter, wie man daran erkennen kann, dass die Europäer im 14. Jahrhundert bei der Beschreibung ihrer eigenen Sprache Priscians Beschreibung des Lateinischen verwendeten. Die erste Abweichung vom lateinischen Modell ist die französische Grammatik des 17. Jahrhunderts, die als „Universelle Grammatik“ Port-Royal bekannt ist.

Europäische Linguisten vom Ende des 18. Jahrhunderts begannen die Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen zu erkennen und kamen zu dem Schluss, dass die beobachteten Sprachen aus einer gemeinsamen Sprache stammten. Alexander von Humboldt legte zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Grundstein für die vergleichende Sprachwissenschaft und es begannen sich Verwandtschaften vor allem innerhalb der indoeuropäischen Sprachen zu etablieren. Im Vorwort zu seiner vergleichenden Grammatik von 1857 nennt Franz Bopp indogermanische Sprachen als Gegenstand der Beschreibung.<sup>2</sup>

Es wird angenommen, dass sich die allgemeine Sprachwissenschaft im

<sup>1</sup> GAČIĆ, Milica: „Riječ do riječi (lingvistička istraživanja odnosa engleskog i hrvatskog jezika na području prava i srodnih disciplina)“, Profil, Zagreb, 2009.

<sup>2</sup> Vgl. GLOVACKI, Zrinjka–BERNARDI et al.: „Uvod u lingvistiku“, Školska knjiga, Zagreb, 2001.

19. Jahrhundert vor allem dank des Sprachtheoretikers Wilhelm von Humboldt entwickelte. Humboldt sieht Sprache als einen sich ständig weiterentwickelnden Organismus mit eigener Individualität. Als solche repräsentiert Sprache eine Handlung (*enérgēia*), kein fertiges Werk (*érgon*). So nimmt die Sprache als „spezifische Emanzipation des Geistes“ aktiv an der Bildung der menschlichen Erkenntnis teil.<sup>3</sup> Sprache ist kein von außen manipulierbarer Mechanismus, sondern eine organische Form, die sich von innen heraus entwickelt und als Schatzkammer seiner nationalen Charakteristika einige Dimensionen des Nationalbewusstseins für das gesamte Kollektiv bestimmt.<sup>4</sup> Die innere Struktur der Sprache bildet ihre äußere Form und spiegelt das Denken derjenigen wider, die sie sprechen. Die Individualität einer Sprache ist charakteristisch für die Menschen, die sie verwenden. Humboldt kann als Begründer einer gemeinsamen anthropologisch-linguistischen Studie gelten. Er glaubte, dass die Aufgabe der sprachlichen Tätigkeit darin besteht, einzelne Sprachen sowohl aus historischer als auch aus vergleichender Sicht zu analysieren. Humboldt stützte seine Sprachthesen auf das Studium von mehr als 200 Sprachen, wobei er sich besonders für Baskisch, Sächsisch, Chinesisch, Japanisch, Ägyptisch, Koptisch, Javanisch und Kawi interessierte. Er studierte auch die Sprache der amerikanischen Indianer und einige afrikanische Sprachen. Humboldt betont, dass Unterschiede zwischen Sprachen nicht aus Unterschieden in Lauten und Zeichen resultieren, sondern aus Unterschieden in der Denkweise und Wahrnehmung von Individuen, die Teil einer Gemeinschaft sind. Humboldt betont die wechselseitige Wirkung der Sprache auf das Weltverständnis und die Wirkung einer bestimmten Umgebung auf die Sprache eines bestimmten Volkes.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beeinflusste die Entwicklung der Naturwissenschaften, die eine exakte Forschung ermöglichte, die Entwicklung der vergleichenden Sprachforschung auf der Grundlage von Fakten und analytisch-kritischen Methoden. So vertraten die Junggrammatiker, insbesondere August Leskien, Hermann Osthoff, Karl Brugmann und Berthold Delbrück, die Auffassung, dass sich die Sprache nach strengen Regeln entwickelt. Sie interpretierten die Sprache als natürlichen Organismus und die Linguistik als natürliche Disziplin. Nach ihnen hängt die Entwicklung der Sprache nicht vom menschlichen Willen ab, sondern von den Naturgesetzen, und die Sprache wächst, entwickelt sich und stirbt aus wie Tier- und Pflanzenarten.<sup>5</sup> Ihre Werke sind wegen der Präzision ihrer Arbeit und vor allem wegen der in ihnen angewandten historisch-vergleichenden Methoden sehr wertvoll. Die Junggrammatiker haben die Sprachwissenschaft vorangetrieben und eine solide Grundlage für ihre weitere Entwicklung geschaffen.

Das Dilemma um die Begriffe Sprache und Rede löste der Begründer der Strukturlinguistik, der Schweizer Linguist Ferdinand de Saussure, durch die Einführung der Begriffe „langage“ (komplexe sprachliche Aktivität), „langue“ (Sprache als kollektives und systemisches Phänomen) und „parole“ (Sprache als

<sup>3</sup> ŠKILJAN, Dubravko: „Pogled u lingvistiku“, Školska knjiga, Zagreb, 1987, 51.

<sup>4</sup> BUGARSKI, Ranko: „Jezik i lingvistika“, Nolit, Beograd, 1972, 84.

<sup>5</sup> Vgl. GARDT, Andreas: „Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert“, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1999, 280.

Individuum und ständigen Variationen unterworfen),<sup>6</sup> die später von vielen anderen Linguisten übernommen wurden. Ferdinand de Saussure wird vor allem die Entwicklung der allgemeinen Linguistik zugeschrieben, und seine 1916 posthum von seinen Studenten Bally und Sechehaye veröffentlichten Vorlesungen, die als „Cours de linguistique generale“ bekannt sind, stellen auch heute noch ein linguistisches Hauptwerk dar. Saussure stellt fest, dass Sprache das Grundfach der Sprachwissenschaft ist und nicht nur ein Mittel, um Wissen auszudrücken. Ohne seine Theorie des sprachlichen Zeichens, das sich analytisch in Signifikant und Signifié unterteilen lässt, ist die moderne Bedeutungstheorie und die Sprachphilosophie insgesamt nicht vorstellbar. Sprache ist für de Saussure nicht nur eine individuelle, sondern auch eine soziale Tatsache, und die menschliche Fähigkeit zu sprechen manifestiert sich in der Gesellschaft. De Saussures Definition von Sprache und Rede wurde von vielen Linguisten wie dem Vertreter der Prager Schule Roman Jakobson übernommen, aber auch viele Gelehrte aus anderen Bereichen haben die Schaffung einer neuen Disziplin unterstützt, wie etwa Claude Lévi-Strauss in der Anthropologie, Michel Foucault in Geschichte und Soziologie und Jacques Lacan auf dem Gebiet der Psychoanalyse.

Die Linguisten des 20. Jahrhunderts beginnen unter dem Einfluss von de Saussure zunehmend, die Bedeutung der kommunikativen Dimension der Sprache zu betonen. Das Ziel der Sprachforschung ist, die Sprache zu beschreiben, zu analysieren und in die Sprache einzugreifen, um die gesellschaftliche Wahrnehmung von Sprache zu beeinflussen. Ein solcher Einfluss kann manchmal negativ sein (z.B. der Einfluss nationalistischer Ideologie auf die Sprache), aber die Interventionen sind meist positiv, wie die Förderung der sprachlichen Toleranz und einer positiven Einstellung gegenüber der sprachlichen Vielfalt und der gesprochenen Sprache und der Bekämpfung von Sprachdiskriminierung. Ein konkretes Beispiel für einen positiven sozialen Wandel durch die Arbeit von Linguisten ist die Aussage von William Labov und mehreren anderen Linguisten beim Michigan-Prozess 1979. Eltern afroamerikanischer Kinder reichten Klage ein, weil ihre Kinder wegen Leseschwierigkeiten im Unterricht für lernbehinderte Kinder teilnehmen mussten. Im Prozess sagte Labov aus, dass afroamerikanische Kinder aufgrund der Sprachbarriere Probleme beim Lesen haben, d.h. afroamerikanisch gesprochenes Englisch, das sich vom Standardenglisch unterscheidet. Aufgrund seiner Aussage entschied das Gericht zugunsten der Kläger und entschied, dass Lehrer die Besonderheiten der afroamerikanisch gesprochenen Sprache übernehmen sollten, um afroamerikanische Kinder erfolgreicher unterrichten zu können.<sup>7</sup>

### Soziolinguistik

Da weder die generative Grammatik noch der Strukturalismus den sozialen Charakter der Sprachtätigkeit berücksichtigten und sich ein solcher Aspekt der Kommunikation zwangsläufig aus dem sozialen Kontext ergibt, in dem jede

<sup>6</sup> SAUSSURE, de Ferdinand: „Tečaj opće lingvistike“, ArTresor, Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje, Zagreb, 2000, 27.

<sup>7</sup> LABOV, William : *Objectivity and commitment in linguistic science: The case of the Black English trial* in Ann Arbor, Language in Society, 1982/11. 165–201.

Kommunikation stattfindet, entwickelte sich die Soziolinguistik, die die Errungenschaften der Soziologie und der Linguistik verband. Der Begriff Soziolinguistik wurde erstmals 1939 in Hodsons Beitrag „Sociolinguistics in India“ als Disziplin erwähnt, aber der Begriff Soziolinguistik als eigenständige Disziplin wurde vermutlich erstmals 1949 von Haver C. Curie in einem 1952 als Artikel veröffentlichten Vortrag im *Southern Speech Journal* mit dem Titel „Projektion der Soziolinguistik“ verwendet. Darin schlägt er vor, die Soziolinguistik als eigenständige Aktivität zu behandeln: „Der gegenwärtige Zweck besteht darin, soziale Funktionen und Bedeutungen von Sprachfaktoren vorzuschlagen, die ein produktives Forschungsfeld bieten. Dieses Feld wird hier als Soziolinguistik bezeichnet.“<sup>8</sup> Currie verknüpfte in seiner Arbeit direkt Soziologie und Linguistik, zwei grundlegende Komponenten der Soziolinguistik. Gerade wegen der Verflechtung und Ausdehnung dieser Disziplinen, in denen sowohl soziologische als auch linguistische Verfahren zum Einsatz kommen, ist es schwierig, den Begriff der Soziologie zu definieren. Hudson definiert Soziolinguistik als „das Studium der Sprache in einer Beziehung zur Gesellschaft“.<sup>9</sup> Dittmar stellt fest, dass die Soziolinguistik mit der interdisziplinären Anwendung sprachlicher und sozialwissenschaftlicher Methoden Antworten auf die Fragen geben sollte, „Wer spricht was und wie mit wem in welcher Sprache und unter welchen sozialen Umständen mit welcher Absicht und Konsequenzen“.<sup>10</sup> 24 Jahre später gibt Dittmar eine neue prägnante Definition der Soziolinguistik: „Das Thema der Soziolinguistik ist die soziale Bedeutung (Varietät) des Sprachsystems und des Sprachgebrauchs“.<sup>11</sup> Dittmar stellt fest, dass die Verwendung eines Sprachcodes (verschiedene Sprachen) oder Subcodes (eine Vielzahl von Einzelsprachen eines Sprachraums) immer einer gesellschaftlichen Bewertung und Kontrolle unterliegt. Die Soziologie ist daher als Grundlagendisziplin und die Linguistik als ihr methodisches Instrumentarium zu verstehen.

Allen soziolinguistischen Forschungen ist gemeinsam, dass „sie bei der Beschreibung von Sprache den Handlungsaspekt berücksichtigen und zeigen, dass Sprechergemeinschaften keine homogene Sprache verwenden, sondern soziokulturell bedingte, sprachliche Formen oder Varietäten.“<sup>12</sup> Wir können daher argumentieren, dass die Soziolinguistik tatsächlich eine Linguistik der Varietät ist. Kriterien für die Klassifizierung von Varietäten in der Soziolinguistik können der Sprachtransfer, die Funktion der Sprache, ihre geografische Verteilung, die soziale Zugehörigkeit des Sprechers oder die Identität des Sprechers sein.<sup>13</sup> So lassen sich beispielsweise Medialekte, Funktolekte, Dialekte, Soziolatekte, Sexlekte usw. unterscheiden. 1994 entwickelte Löffler ein Varietätenmodell für die deutsche

<sup>8</sup> Vgl. DITTMAR, Norbert: „Grundlagen der Soziolinguistik“: *Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben. Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft*, Tübingen, Niemeyer, 1997. (Im Folgenden: DITTMAR, 1997)

<sup>9</sup> HUDSON, Richard Anthony: „Sociolinguistics“, Cambridge University Press, Cambridge, 1980.

<sup>10</sup> DITTMAR, Norbert: „Soziolinguistik. Exemplarische und kritische Darstellung ihrer Theorie, Empirie und Anwendung“, Fischer Athenäum Taschenbücher, Frankfurt a. Main, 1973, 398.

<sup>11</sup> DITTMAR, 1997, 21.

<sup>12</sup> HALWACHS, Dieter: *Sociolingvistika*, In: Zrinjka GLOVACKI BERNARDI (Hg.): *Uvod u lingvistiku*, Školska knjiga, Zagreb, 2001, 191–199.

<sup>13</sup> FILIPAN-ZIGNIĆ, Blaženka: „O jeziku novih medija“: *Kvare li novi mediji suvremeni jezik?*, Matica hrvatska, Split, 2012.

Sprache, indem er die Varietäten nach der Art der Kommunikationssituation, dem Alter und Geschlecht der Sprecher, der Sprechergruppe, der regionalen Verbreitung, der kommunikativen Funktion oder dem Medium systematisierte. Fishman, dessen Arbeit maßgeblich zur Erforschung der Zweisprachigkeit beigetragen hat, definiert Soziolinguistik als: *“the sociology of languages examines the interaction between these two aspects of human behaviour: use of language and the social organization of behavior”*<sup>14</sup>. Fishman gibt in seinem Buch *“The Sociology of Language”* einen Überblick über die Bereiche, mit denen sich die Soziolinguistik beschäftigt: von geographischen und sozial bedingten Schichtungen der Sprache über Zweisprachigkeit, Diglossie, Standardisierung, Literatursprache bis hin zu den Problemen der Sprachplanung und des Sprachenlernens. So unterscheidet Fishman zwischen regionalen Varietäten, sozialen Varietäten, ethnischen oder religiösen Varietäten und funktionalen Varietäten.<sup>15</sup>

Nur eine Sprache, die geschichtet werden kann, kann die komplexen Bedürfnisse der sozialen Gemeinschaft erfüllen, für die sie ein Kommunikationsmittel ist. Unter den Vertretern der Soziolinguistik sticht Hymes hervor. Er erweitert die generative Sicht der Sprache und führt den Begriff der Kommunikationsfähigkeit ein, indem er feststellt, dass Kommunikationsfähigkeit soziale, kulturelle, wirtschaftliche Unterschiede und angemessene Stile und Normen, Mehrsprachigkeit, vielfältige Sprachfähigkeiten und dergleichen umfasst.<sup>16</sup> Hymes untersucht die Fähigkeit eines Sprechers, die in einer bestimmten sozialen Situation am besten geeignete Sprachform zu wählen, und nennt eine solche Fähigkeit kommunikative Kompetenz. Der Begriff kommunikative Kompetenz umfasst Kenntnisse über grammatikalische Regeln, Wortschatz und Semantik, aber auch Modelle soziolinguistischen Verhaltens in der Sprachgemeinschaft. Es ist also die Fähigkeit des Sprechers, sein sprachliches Verhalten an jede Kommunikationssituation anzupassen.<sup>17</sup>

Im Gemeinsamen Referenzrahmen für Sprachen umfasst die kommunikative Sprachkompetenz: sprachliche, soziolinguistische und pragmatische Kompetenz. Sprachkompetenz umfasst lexikalische, phonologische, syntaktische Kenntnisse und Fähigkeiten und andere Dimensionen des Sprachsystems als System, ungeachtet des soziolinguistischen Wertes seiner Varianten und der pragmatischen Funktion seiner Verwirklichung. Soziolinguistische Kompetenz bezieht sich auf die soziokulturellen Bedingungen des Sprachgebrauchs. Pragmatische Kompetenz bezieht sich auf die funktionale Nutzung sprachlicher Ressourcen, die Übernahme von Diskursen, Zusammenhalt und Kohärenz, die Identifizierung von Texten (Textarten und -formen).

<sup>14</sup> FISHMAN zitiert in DITTMAR, 1979, 20.

<sup>15</sup> FISHMAN, Joshua A.: *„Soziologie der Sprache“*, Hueber, München, 1975.

<sup>16</sup> Vgl. JELASKA, Zrinka: *Jezik, komunikacija i sposobnosti*, Nazivi i bliskoznačnice, *Jezik*, 2005/4, 128–138.

<sup>17</sup> HYMES, Dell: *“Foundations in sociolinguistics“: An ethnographic approach*. University of Pennsylvania Press, Philadelphia, 1974.

### Fremdsprachenunterricht und Varietät

Unter dem Einfluss neuer Disziplinen entwickelte sich auch der Fremdsprachenunterricht und setzte zunehmend auf neue Interdisziplinen, und unter dem Einfluss von Chomsky, der die Verbindung von Linguistik und Psychologie betonte, begann man, Sprache erfahrungsorientiert zu studieren. Chomsky betont den Unterschied zwischen Sprachfähigkeit (Sprachkenntnisse) und Sprachaktivität (tatsächlicher Sprachgebrauch in bestimmten Situationen).<sup>18</sup> So wie Hymes der Begriff der kommunikativen Kompetenz zugeschrieben wird, so wird mit Chomsky der Begriff der sprachlichen Kompetenz assoziiert. Der Begriff der Kreativität ist auch für Chomsky charakteristisch. Unter dem Begriff Kreativität impliziert Chomsky die Fähigkeit eines Sprechers, eine unendliche Anzahl von Sätzen aus einer begrenzten Anzahl von Spracheinstellungen zu realisieren, die ein Sprecher gehört hat. Chomsky geht davon aus, dass Sprache eine angeborene und vorgegebene Fähigkeit des menschlichen Geistes ist und daher die Tiefenstrukturen in allen Sprachen gleich sind. Das intuitive Sprachwissen, mit dem Kinder geboren werden, enthält eine ganze Reihe von Prinzipien, die für alle Sprachen gelten.

Chomsky geht von der Annahme aus, dass jeder Mensch über einen angeborenen Spracherwerbsmechanismus verfügt, den er grammatikalische Kompetenz nennt. Diese Kompetenz ermöglicht es uns, uns in einer Fremdsprache wie Muttersprachler auszudrücken. Dabei unterscheidet Chomsky die Fähigkeit des Muttersprachlers als angeborene Sprachkenntnis von der Leistung oder dem tatsächlichen Gebrauch der Sprache in einer bestimmten Situation. Damit ein Kind eine Sprache für den Gebrauch unter realen Lebensumständen annehmen kann, muss es der Sprache der Umwelt ausgesetzt sein. Der formalistische Ansatz von Noam Chomsky lieferte eine Grundlage in Form von sprachlichen Prinzipien und Parametern, beantwortete jedoch nicht die Frage, inwieweit grammatikalisches Wissen entscheidend ist, um kommunikative Kompetenz zu erlangen, oder wie diese Kompetenzen in einer realen Situation eingesetzt werden.<sup>19</sup> Chomsky argumentierte, dass die Kenntnis einer Sprache nicht nur die Kenntnis von Grammatik und Satzstrukturen bedeutet, sondern dass es notwendig ist, Kompetenzen zu beherrschen, die es ermöglichen, erlernte Regeln in unzählige neue Sätze umzuwandeln. Nachahmung allein reicht für eine kreative Sprachproduktion bei weitem nicht aus. Chomsky glaubte, dass bei der syntaktischen Struktur eines Satzes zwischen der Tiefenstruktur, der Oberflächenstruktur und dem Satz von Transformationsregeln, nach denen Sätze von einer Ebene zur anderen generiert werden, unterschieden werden sollte. Tiefenstruktur ist ein Muster syntaktischer Grundbeziehungen, aus dem die semantische Interpretation eines bestimmten Satzes und seine phonologische Interpretation hervorgehen, da der Satz im Text in Oberflächenstrukturen vorkommt. Die Beherrschung der Transformationsregeln ermöglicht die Bildung von unendlich vielen Oberflächenstrukturen. Chomsky beschränkte sich jedoch nicht auf die Ausarbeitung grammatikalischer und syntaktischer

<sup>18</sup> CHOMSKY, Noam: „Gramatika i um“, Nolit, Beograd, 1972. (Im Folgenden: CHOMSKY, 1972)

<sup>19</sup> RICHARDS, Jack C.: „The Context of Language Teaching“, Cambridge University Press, New York, 1985.

Modelle, sondern erläuterte seine Theorien aus philosophischer und psychologischer Sicht. Chomskys Beitrag zur Weltlinguistik ist außergewöhnlich, und sein formalistischer Ansatz lieferte die Grundlage in Form von linguistischen Prinzipien und Parametern. Obwohl Chomsky die Frage nicht beantwortet hat, inwieweit grammatikalisches Wissen entscheidend ist, um kommunikative Kompetenz zu erlangen, oder wie diese Kompetenzen in einer realen Situation eingesetzt werden,<sup>20</sup> hat seine Arbeit eine große Anzahl von Linguisten weltweit stark beeinflusst.

Frühere linguistische Theorien stützten sich stark auf standardisierte Formen und schenkten sprachlichen Varietäten kaum Beachtung. Sprache wurde weitgehend als „völlig oder weitgehend invariante Einheit“ angesehen, und Variationen wurden als unwichtig, zufällig oder unbedeutend angesehen.<sup>21</sup> Die Soziolinguistik, die die Sprache und Gesellschaft direkt verbindet, betont, dass „alle Kräfte, die zu einer Verhaltensänderung außerhalb der Sprache führen, zwangsläufig zu einer sprachlichen Verschiebung führen“.<sup>22</sup> Gerade die „linguistischen Verschiebungen“ oder die sprachlichen Varietäten sind die Grundlage der soziolinguistischen Forschung. Vielfalt wird nicht mehr als Zufall gesehen, sondern als notwendiges Phänomen, dessen Erforschung notwendig ist, um die Sprachentwicklung zu verstehen. In Anlehnung an Chomskys linguistische Richtlinien entsteht in den Vereinigten Staaten eine neue Disziplin, in der Linguistik und Psychologie miteinander verflochten sind – die Psycholinguistik. Da es in der Psychologie um menschliches Verhalten und den menschlichen Geist geht und Sprache dank des Geistes geschaffen und entwickelt wird, ist klar, dass Psychologie und Sprachforschung eng miteinander verbunden sind. Das Feld der Psycholinguistik ist sehr breit gefächert, da sich innerhalb der Psycholinguistik zwei Richtungen entwickeln. Eine Generation von Psycholinguisten erforscht das sprachliche Verhalten des Individuums, während sich die andere Generation mit der Frage nach den inneren mentalen Prozessen beschäftigt, die im Individuum während der sprachlichen Kommunikation ablaufen. Die Psycholinguistik und neuerdings auch die Neurolinguistik beschäftigt sich in erster Linie mit der Erforschung des Prozesses des Erwerbs, des Verstehens und des Gebrauchs der Erstsprache, ihre Leistungen bilden jedoch eine Grundlage für die Erforschung der Beherrschung anderer Sprachen.

In der Pragmalinguistik wird der Gebrauch von Sprache als Handlung gesehen, die die Bedeutung des sprachlichen Ausdrucks im Kontext des Ausdrucks einer Nachricht untersucht. Die Pragmalinguistik leitet sich weitgehend vom Pragmatismus in der Philosophie ab, der sich in den Vereinigten Staaten entwickelt hat, stützt sich aber auch auf die Lehren der Prager Schule für Linguistik, die betont, dass die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens von seiner Funktionalität herrührt. Die Pragmalinguistik geht von der Prämisse aus, dass man sich beim Verständnis sprachlicher Phänomene nicht nur auf die Beschreibung äußerer Strukturen konzentrieren sollte, sondern auch

<sup>20</sup> Ebd. S. 145.

<sup>21</sup> MILROY, James–MILROY, Lesley : *Varieties and Variation*. In: Florian COULMAS (Hg.): *The Handbook of Sociolinguistics*, Blackwell Publishers, Oxford, 2000, 47–64.

<sup>22</sup> FISHMAN, Joshua A.: „*Sociologija jezika. Interdisciplinarni društvenonaučni pristup jeziku u društvu*“, Svjatlost, Zavod za udžbenike, Sarajevo, 1978, 148.



den eigentlichen Handlungsrahmen einbeziehen sollte.<sup>23</sup> Bei der Analyse des Sprechaktes sollten die Intention des Senders, die Kommunikationssituation und das Kommunikationsziel berücksichtigt werden. Da Kommunikation zunehmend in einem bestimmten Kontext betrachtet wird, überrascht es nicht, dass die Textlinguistik Anfang der 1970er Jahre als neue Disziplin aufkam. Der Text wird als grundlegendes sprachliches Ganzes betrachtet und alle untergeordneten sprachlichen Elemente werden in Bezug auf das Ganze, dh. den Text, betrachtet. Die Textlinguistik erweitert die bekannten Methoden der linguistischen Analyse auf Einheiten, die größer als ein Satz sind, indem sie Zweck und Art der Akzeptanz durch den Empfänger untersucht. In neueren linguistischen Disziplinen spielt der Kontext eine wichtige Rolle und wird zu einem wichtigen Faktor in der linguistischen Forschung. Dabei entwickelt sich immer mehr Interesse am „weiteren“ Kontext, also an der Vielfalt der Sprache.

Obwohl das Vorhandensein von Varietäten, mit einem Schwerpunkt auf nationalen Varietäten, seit den 1990er Jahren stärker respektiert und erforscht wurde, wird es im Fremdsprachenunterricht immer noch selten respektiert.<sup>24</sup> Bedeutende Arbeiten auf dem Gebiet der Standardsprachen- und Varietätenforschung im Deutsch als Fremdsprachenunterricht finden sich beispielsweise bei Takahashi, der in seinen Werken verschiedene Varietäten des Deutschen und ihr Verhältnis zum Deutschunterricht als Fremdsprache vergleicht. Takahashi betont, dass obwohl zahlreiche soziolinguistische Studien zur deutschen Sprache deutsche Standardvarietäten berührt haben, ihr Einsatz beim Erlernen von Deutsch als Fremdsprache noch nicht ausreichend erforscht ist.<sup>25</sup>

Einen bedeutsameren Beitrag zum Thema Standardvarietäten im Sprachunterricht leisteten Neuland (2004, 2006),<sup>26</sup> die sich speziell mit der Jugendsprache beschäftigte, Ransmayer,<sup>27</sup> der die Lehre von Deutsch als Fremdsprache an Universitäten in Großbritannien, Frankreich, Tschechien und Ungarn erforschte, Langer,<sup>28</sup> die ein breites Spektrum akzeptabler Varietäten bei irischen und britischen Deutschlehrern etablierten, und Elspaß,<sup>29</sup> der in seinem Beitrag die Frage aufwirft „Wie viele Varietäten verträgt die deutsche Sprache?“.

<sup>23</sup> SORNIG, Karl- PENZINGER, Christine: *Pragmalingvistika*. In: Jadranka HAĐUR (Hg.): *Uvod u lingvistiku*, Školska knjiga, Zagreb, 2007, 245–262.

<sup>24</sup> Vgl. AMMON, Ulrich: „Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz“: *Das Problem der nationalen Varietäten*, De Gruyter, Berlin/New York, 1995.

Vgl. HÁGI, Sara: Bitte mit Sahne/Rahm/Schlag: Plurizentrik im Deutschunterricht, *Fremdsprache Deutsch: Plurizentrik im Deutschunterricht*, 2007/37, 5–13.

<sup>25</sup> TAKAHASHI, Hideaki: *Verschiedene Varietäten des Deutschen und deren Beziehung zum Unterricht Deutsch als Fremdsprachen(DaF)*. Zeitschrift für Angewandte Linguistik, 1999/31, 109–123.

<sup>26</sup> NEULAND, Eva: Sprachvariation im Foklus von Sprachunterricht. Zur Einführung in das Themenheft. *Der Deutschunterricht*. 2004/56/1, 2–7.; NEULAND, Eva: *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*, Peter Lang, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, 2006.

<sup>27</sup> RANSMAYER, Jutta: „Der Status des Österreichischen Deutsch an nichtdeutschsprachigen Universitäten“: *Eine empirische Untersuchung*, Peter Lang, Frankfurt/Main, 2006.

<sup>28</sup> LANGER, Nils: Sprechereinstellungen zur Zielsprache im britischen und irischen DaF-Unterricht. In: Christina Ada ANDERS, et al. (Hg.): *Perceptual Dialectology, Neue Wege der Dialektologie*, Berlin/New York, 2010 (Linguistik, Impulse & Tendenzen, 38), 409–131.

<sup>29</sup> ELSPASS, Stephan: Zum sprachpolitischen Umgang mit regionaler Variation in der Standardsprache. In: Kilian, Jörg (Hg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Dudenverlag, Mannheim u. a., 2005, 294–313.

Sprachentwicklung ist ein Prozess, bei dem kognitives und soziales Wissen ineinandergreifen und aufgewertet werden, da beim Erlernen einer Sprache Kultur und Sozialverhalten beherrscht werden. Beim Erlernen einer Fremdsprache übernehmen die Schüler ein sprachliches, aber auch ein nichtsprachliches Kommunikationsrepertoire, das in einer bestimmten Gesellschaft üblich und akzeptabel ist. Die Annahme eines akzeptablen Repertoires ermöglicht die Kommunikation mit Muttersprachlern. Deutschlehrer legen jedoch tendenziell Wert auf grammatikalische Strukturen, obwohl sich die Kenntnis der Grammatik- und Kommunikationskompetenzen einer Fremdsprache als nicht linear erwiesen hat.<sup>30</sup> Die Schüler nehmen grammatikalische Formen an, aber die Frage ist, wie gut sie mit bestimmten Sprachsituationen umgehen. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Bewältigung produktiver Sprachkenntnisse, insbesondere in Deutsch, mangelhaft ist.<sup>31</sup> Der Grund für ein solches Missverhältnis ist vor allem in der unterschiedlichen Verwendung von Englisch und Deutsch im außerschulischen Kontext zu suchen.<sup>32</sup> Die Voraussetzung für die Entwicklung der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit liegt in der Förderung der Sprach- erfahrung. Da die Schüler der deutschen Sprache im außerschulischen Kontext zu wenig begegnen, sollten aus „authentischen“ Materialien reale Lernbedingungen im Unterricht geschaffen werden. Die Schüler sollten dem größtmöglichen Einfluss unterschiedlicher Kommunikationssituationen, Originaltexte, also unterschiedlichster Sprachvarietäten, ausgesetzt sein, d.h. auch der Sprache der Neuen Medien, die den Schülern außerhalb der Schule ein unumgängliches Kommunikationsmittel ist, um eine reichhaltige Spracherfahrung zu sammeln. Dies kann nicht erreicht werden, wenn die Schüler nur die Standardsprache übernehmen, ohne die Varietäten der Sprache, die sie lernen, zu respektieren.

### Sprache der neuen Medien

Viele befürchten jedoch, dass gerade die Sprache von SMS, Facebook, Twitter und WhatsApp die Standardsprache zerstören wird. Und gerade in den letzten Jahren sind die Einwände von Experten über die Schädlichkeit der Sprache der Neuen Medien immer wieder laut geworden. Filipan-Žigniċ stellt in ihrem Buch „Über die Sprache der Neuen Medien“ eine Frage, die sich einfach unter dem Einfluss der Diskussionen über die Sprache der Medien in jüngster Zeit aufdringt, nämlich: „Verderben die neuen Medien die kroatische Sprache?“<sup>33</sup> Abschließend schätzt die Autorin die Sprache der Neuen Medien positiv ein und meint, dass nicht zu befürchten ist, dass die neuen Schreibweisen die Sprache verderben werden, sondern dass es sich nur um einen Sprachwandel handelt, den es schon immer gab.<sup>34</sup> Auch Crystal<sup>35</sup> findet in seinem Buch „Internetlinguistik“

<sup>30</sup> RICHARDS, Jack C.: *“The Context of Language Teaching“*, Cambridge University Press, New York, 1985.

<sup>31</sup> HORVATIĆ ČAJKO, Irena: Stranojezična znanja i višejezična kompetencija nakon srednjoškolskog obrazovanja, *Metodika*, 2009/ 10/1. 97–111.

<sup>32</sup> Ebd. S. 106

<sup>33</sup> FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka: „O jeziku novih medija“. *Kvare li novi mediji suvremeni jezik?*, Matica hrvatska, Split, 2012. (Im Folgenden: Filipan-Žigniċ, 2012.)

<sup>34</sup> Ebd., S. 181

<sup>35</sup> CRYSTAL, David: *“Internet Linguistics“*, A Student Guide, Routledge, London, 2011. (Im Folgenden: CRYSTAL, 2011.)

viele Beispiele für Abweichungen von der Norm, sieht aber nichts Falsches in der SMS-Sprache. Im Gegenteil, er hält die Nähe der Sprache von SMS und gesprochener Sprache für positiv und meint, dass Kinder durch das Schreiben von SMS, E-Mails und Blogs neue kreative Formen des Lesens und Schreibens entwickeln. Dürscheid<sup>36</sup> stellt beispielsweise fest, dass solche Texte, obwohl sie in der Regel nicht didaktisch aufbereitet sind und weder einen hohen didaktischen Wert haben noch dem Standard entsprechen, dennoch die sprachliche Realität außerhalb des Klassenzimmers abbilden. Eine Untersuchung von Turk Sakač, Filipan-Žignić und Legac<sup>37</sup> zeigte, dass Schüler in Kroatien in ihrer Freizeit häufig den WhatsApp-Dienst nutzen und gleichzeitig Mitglied in mehreren WhatsApp-Gruppen sind. So meinen die Autoren, dass die neuen Mediendienste eine Art Treffpunkt für die Jugend von heute sind. Man könnte sagen, dass die jungen Leute von heute „durch Tippen sprechen“ oder „mit den Fingern sprechen“.<sup>38</sup> Die Frage ist aber, wird dadurch die Standardsprache bedroht? Die Sprache der Neuen Medien, die Jugendliche verwenden, weicht oft von den „offiziellen“ Rechtschreib- und Grammatikregeln der Standardsprache ab. Viele Eltern und Lehrer stehen deshalb dieser Sprache kritisch gegenüber,<sup>39</sup> weil sie den Standard als strenge Norm ansehen während die Sprache von SMS, Facebook, Twitter und WhatsApp ihre eigenen Regeln schafft und von der Norm abweicht durch Reduktionen auf phonologisch-orthographischer, morphologischer und syntaktischer Ebene, durch Verwendung von Anglizismen, Dialektismen und Vulgarismen. Doch wie Žic-Fuchs und Tuđman-Vuković betonen,<sup>40</sup> hat sich der SMS-Diskurs zu einer spezifischen sprachlichen Vielfalt entwickelt: „*SMS text messages have become a language variety in their own right, exhibiting specific regularities in different aspects of language use*“.<sup>41</sup>

Korpusstudien, von Verheijen zeigten, dass die Sprache niederländischer Jugendlicher bei der Kommunikation über soziale Medien erwartungsgemäß in mehreren Schriftdimensionen, nämlich Orthografie, Typografie, Syntax und Lexik vom Standard-Niederländischen abweicht, aber dass diese computervermittelte Kommunikation die Schreibfähigkeiten der Jugendlichen mehr positiv als negativ beeinflusst.<sup>42</sup>

<sup>36</sup> DÜRSCHIED, Christa: Neue Dialoge – alte Konzepte? Die schriftliche Kommunikation via Smartphone. Zeitschrift für Germanistische Linguistik, 2016/3. 437–468. (Im Folgenden: DÜRSCHIED, 2016.)

<sup>37</sup> TURK SAKAČ, Marija–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka–LEGAC, Vladimir: „*Primary School Students' Communication using WhatsApp Application*“, In: Yılmaz, ÇAKICI/Yıldırım, TUĞLU (Hg.): *BES 2018*, Trakya University Faculty of Education, Edirne, 2018, 50–66.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka–TURK SAKAČ, Marija–SOBO, Katica: „Teachers' attitudes about the influence of new media on the written expression of students at school“, *Pedagogical magazine Science magazin for education issues/Pedagoška revija*, 2019/2. 41–48. (Im Folgenden: Filipan-Žignić/Turk Sakač/Sobo, 2019.)

<sup>40</sup> ŽIC-FUCHS, Milena–TUĐMAN-VUKOVIĆ, Nina: „*Communication technologies and their influence on language*“: *Reshuffling tenses in Croatian SMS text messaging*, University of Zagreb, Zagreb, 2008. (Im Folgenden: ŽIC-FUCHS–TUĐMAN-VUKOVIĆ, 2008.)

<sup>41</sup> Ebd. S. 109.

<sup>42</sup> VERHEIJEN, Lieke: „WhatsApp with social media slang?“, Youth language use in Dutch written computer-mediated communication, In: Darja Fišer/Michael Beißwenger (Hg.): *Investigating computer-mediated communication: corpus-based approaches to language in the digital world*, University Press, Faculty of Arts, Ljubljana, 2017, 72–101. (Im Folgenden: VERHEIJEN, 2017.)

Eine Studie von Turk Sakač und Filipan-Žigniċ, die im Schuljahr 2016/2017 durchgeführt wurde, zeigte, dass die Präsenz der Elemente der Sprache der neuen Medien statistisch signifikant höher ist in Texten, die von den Schülern in ihrer Freizeit in den neuen Medien (im Facebook) geschrieben wurden, als in den Schultexten.<sup>43</sup> Die Untersuchungsergebnisse haben bewiesen, dass die Schüler in formalen (schulischen) Texten fast konsequent die Standardsprache benutzen, während sie in ihrer Freizeit im Facebook (in der informalen Kommunikation mit Gleichaltrigen) zahlreiche Elemente der Sprache der neuen Medien verwenden.<sup>44</sup>

Zahlreiche in den letzten Jahren veröffentlichte Studien zum Zusammenhang zwischen dem Schreiben junger Menschen in neuen Medien und ihrer Lese-Rechtschreib-Kompetenz zeigen ein gemischtes Ergebnismuster,<sup>45</sup> deshalb ist es wichtig, weitere Forschungen auf diesem Gebiet zu unternehmen und verschiedene Formen der Sprache in der Praxis einzubeziehen, um ein realistisches Bild von der Wirkung der Sprache der Neuen Medien zu bekommen.

### Schlussfolgerung

Der Reichtum jeder Sprache liegt gerade in ihrer Komplexität, zu der alle ihre Varietäten ein wesentlicher Bestandteil sind. Moderne linguistische Disziplinen (Soziolinguistik, Pragmalinguistik, Diskursanalyse etc.) beachten nicht mehr nur die Sprache der Standardkommunikation, sondern beschäftigen sich zunehmend mit Sprachvarietäten. Insbesondere die Entwicklung der Soziolinguistik hat die Wahrnehmung von Varietäten positiv beeinflusst. Varietäten werden zunehmend als Reichtum einer bestimmten Sprachgemeinschaft angesehen. Doch im Fremdsprachenunterricht gelten Varietäten noch immer als inkorrekt und werden häufig von den Lehrern korrigiert. Eine Forschung von Sobo und Filipan-Žigniċ<sup>46</sup> wies darauf hin, dass Lehrkräfte mit den Varietäten und deren Bedeutung für den Deutschunterricht nicht genügend vertraut sind, was nur bestätigt, dass die meisten Lehrkräfte noch immer auf das traditionelle Bildungssystem fokussiert sind und Varietäten im Unterricht als überflüssig betrachten. Besonders der Einfluss der Sprache der Neuen Medien wird häufig negativ bewertet. So zeigte eine Untersuchung von Sobo, Filipan-Žigniċ und Legac,<sup>47</sup> dass Lehrkräfte in Kroatien überwiegend negative Einstellungen gegenüber dem Einfluss der

<sup>43</sup> TURK SAKAČ, Marija–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka: Jezična obilježja novih medija u jeziku osnovnoškolača, *Jezik- časopis za kulturu hrvatskoga književnog jezika*, 2020/ 2-3. 86–99. (Im Folgenden: TURK SAKAČ–FILIPAN-ŽIGNIĆ, 2020.)

<sup>44</sup> Ebd., 97–98.

<sup>45</sup> Vgl. CRYSTAL, 2011.; DÜRSCHIED, 2016., ŽIC-FUCHS–TUĐMAN-VUKOVIĆ, 2008.; FILIPAN-ŽIGNIĆ, 2012.; Filipan-Žigniċ–Turk-Sakač–Sobo, 2019., TURK-SAKAČ–FILIPAN-ŽIGNIĆ, 2020., VERHEIJEN, 2017.

<sup>46</sup> SOBO, Katica–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka: „Vorhandensein unterschiedlicher Sprachvarietäten in kroatischen DaF- Grundschullehrwerken und ihre Beachtung im Unterricht“, In: Lew N. ZYBATOW–Alena PETROVA (Hg.): *Sprache verstehen, verwenden, übersetzen*, Peter Lang, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien, 2018, 341–349.

<sup>47</sup> SOBO, Katica–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka–LEGAC, Vladimir: “Teachers’ Attitudes Towards Textbooks, Authentic Texts and Language Varieties“, In: Charles A. Shoniregun (Hg.): *Infonomics Society*, Dublin, 2018, 66–72.

Sprache der Neuen Medien auf den schriftlichen Ausdruck der Schüler haben. Deshalb ist es wichtig, Forschungen der Sprache der Neuen Medien, die von den Schülern außerhalb der Schule konsequent genutzt werden und die zum Teil ihrer Identität geworden sind durchzuführen, um zu zeigen, dass die Sprache der Neuen Medien keine Bedrohung für die Standardsprache ist, sondern, wie jede andere Sprach-varietät, eine Bereicherung der Sprache darstellt.

### Literatur

- AMMON, Ulrich: „Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz“: *Das Problem der nationalen Varietäten*, De Gruyter, Berlin/New York, 1995. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110872170>
- BUGARSKI, Ranko: „Jezik i lingvistika“, Nolit, Beograd, 1972.
- CHOMSKY, Noam: „Gramatika i um“, Nolit, Beograd, 1972.
- CRYSTAL, David: „Internet Linguistics“, A Student Guide, Routledge, London, 2011.
- DITTMAR, Norbert: „Grundlagen der Soziolinguistik“: *Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben. Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft*, Tübingen, Niemeyer, 1997.
- DITTMAR, Norbert: „Soziolinguistik. Exemplarische und kritische Darstellung ihrer Theorie, Empirie und Anwendung“, Fischer Athenäum Taschenbücher, Frankfurt a. Main, 1973.
- DÜRSCHEID, Christa: Neue Dialoge – alte Konzepte? Die schriftliche Kommunikation via Smartphone. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2016/3. 437–468. DOI: [10.1515/zgl-2016-0023](https://doi.org/10.1515/zgl-2016-0023)
- ELSPASS, Stephan: Zum sprachpolitischen Umgang mit regionaler Variation in der Standardsprache, In: Kilian, Jörg (Hg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Dudenverlag, Mannheim u. a., 2005, 294–313.
- FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka: „O jeziku novih medija“: *Kvare li novi mediji svremeni jezik?*, Matica hrvatska, Split, 2012.
- FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka–TURK SAKAČ, Marija–SOBO, Katica: “Teachers’ attitudes about the influence of new media on the written expression of students at school”, *Pedagogical magazine Science magazin for education issues/Pedagoška revija*, 2019/2. 41–48.
- FISHMAN, Joshua A.: „Sociologija jezika. Interdisciplinarni društvenonaučni pristup jeziku u društvu“, Svjetlost, Zavod za udžbenike, Sarajevo, 1978.
- FISHMAN, Joshua A.: „Soziologie der Sprache“, Hueber, München, 1975.
- GAČIĆ, Milica: „Riječ do riječi (lingvistička istraživanja odnosa engleskog i hrvatskog jezika na području prava i srodnih disciplina)“, Profil, Zagreb, 2009.
- GARDT, Andreas: „Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert“, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1999.
- GLOVACKI, Zrinjka–BERNARDI et al.: „Uvod u lingvistiku“, Školska knjiga, Zagreb, 2001.
- HÄGI, Sara: Bitte mit Sahne/Rahm/Schlag: Plurizentrik im Deutschunterricht, *Fremdsprache Deutsch: Plurizentrik im Deutschunterricht*, 2007/37. 5–13. DOI: <https://doi.org/10.37307/j.2194-1823.2007.37.03>

- HALWACHS, Dieter: *Sociolingvistika*, In: Zrinjka GLOVACKI BERNARDI (Hg.): *Uvod u lingvistiku*, Školska knjiga, Zagreb, 2001, 191–199.
- HORVATIĆ ČAJKO, Irena: Stranojezična znanja i višejezična kompetencija nakon srednjoškolskog obrazovanja, *Metodika*, 2009/10/1. 97–111.
- HUDSON, Richard Anthony: „*Sociolinguistics*“, Cambridge University Press, Cambridge, 1980.
- HYMES, Dell: „*Foundations in sociolinguistics*“: *An ethnographic approach*. University of Pennsylvania Press, Philadelphia, 1974.  
DOI: <https://doi.org/10.4324/9781315888835>
- JELASKA, Zrinka: *Jezik, komunikacija i sposobnosti*, Nazivi i bliskoznačnice, *Jezik*, 2005/4. 128–138.
- LABOV, William: *Objectivity and commitment in linguistic science*: The case of the Black English trial in Ann Arbor, *Language in Society*, 1982/11. 165–201.
- LANGER, Nils: Sprechereinstellungen zur Zielsprache im britischen und irischen DaF-Unterricht, In: Christina Ada ANDERS, et al. (Hg.): *Perceptual Dialectology, Neue Wege der Dialektologie*, Berlin/New York, 2010 (Linguistik, Impulse & Tendenzen, 38), 409–131.  
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110227529.3.409>
- MILROY, James–MILROY, Lesley : *Varieties and Variation*, In: Florian COULMAS (Hg.): *The Handbook of Sociolinguistics*, Blackwell Publishers, Oxford, 2000, 47–64. DOI: <https://doi.org/10.1002/9781405166256.ch3>
- NEULAND, Eva: Sprachvariation im Foklus von Sprachunterricht. Zur Einführung in das Themenheft. *Der Deutschunterricht*. 2004/56/1, 2–7.  
DOI: <https://doi.org/10.1515/ZGL.2009.021>
- NEULAND, Eva: *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*, Peter Lang, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, 2006.
- RANSMAYER, Jutta: „*Der Status des Österreichischen Deutsch an nichtdeutschsprachigen Universitäten*“: *Eine empirische Untersuchung*, Peter Lang, Frankfurt/Main, 2006.
- RICHARDS, Jack C.: „*The Context of Language Teaching*“, Cambridge University Press, New York, 1985.
- SAUSSURE, de Ferdinand: „*Tečaj opće lingvistike*“, ArTresor, Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje, Zagreb, 2000.
- SOBO, Katica–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka: „*Vorhandensein unterschiedlicher Sprachvarietäten in kroatischen DaF- Grundschullehrwerken und ihre Beachtung im Unterricht*“, In: Lew N. ZYBATOW–Alena PETROVA (Hg.): *Sprache verstehen, verwenden, übersetzen*, Peter Lang, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien, 2018, 341–349.
- SOBO, Katica–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka–LEGAC, Vladimir: *Teachers' Attitudes Towards Textbooks, Authentic Texts and Language Varieties*, In: Charles A. Shoniregun (Hg.): *Infonomics Society*, Dublin, 2018, 66–72.
- SORNIG, Karl–PENZINGER, Christine: *Pragmalingvistika*, In: Jadranka HAĐUR (Hg.): *Uvod u lingvistiku*, Školska knjiga, Zagreb, 2007, 245–262.
- ŠKILJAN, Dubravko: „*Pogled u lingvistiku*“, Školska knjiga, Zagreb, 1987.

- TAKAHASHI, Hideaki: *Verschiedene Varietäten des Deutschen und deren Beziehung zum Unterricht Deutsch als Fremdsprachen(DaF)*. Zeitschrift für Angewandte Linguistik, 1999/31. 109–123.
- TURK SAKAČ, Marija–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka: Jezična obilježja novih medija u jeziku osnovnoškolaca, *Jezik-časopis za kulturu hrvatskoga književnog jezika*, 2020/ 2-3. 86–99.
- TURK SAKAČ, Marija–FILIPAN-ŽIGNIĆ, Blaženka–LEGAC, Vladimir: “Primary School Students’ Communication using WhatsApp Application”, In: Yilmaz, ÇAKICI/Yıldırım, TUĞLU (Hg.): *BES 2018*, Trakya University Faculty of Education, Edirne, 2018, 50–66.
- VERHEIJEN, Lieke: “WhatsApp with social media slang?”: Youth language use in Dutch written computer-mediated communication, In: Darja Fišer/Michael Beißwenger (Hg.): *Investigating computer-mediated communication: corpus-based approaches to language in the digital world*, University Press, Faculty of Arts, Ljubljana, 2017, 72–101.
- ŽIC-FUCHS, Milena–TUĐMAN-VUKOVIĆ, Nina: “Communication technologies and their influence on language”: *Reshuffling tenses in Croatian SMS text messaging*, University of Zagreb, Zagreb, 2008.

**Abstract*****A Változatos nyelvészet – Áttekintés a szanszkritól az Instagramig***

A nyelv rendkívül összetettsége többdimenziós nyelv kutatást is igényel. Ezekből az igényekből fejlődik ki az alkalmazott nyelvészet, amely nemcsak a rendszer szintjén, hanem a nyelvhasználat szintjén is figyelembe veszi a nyelvet. Ahogy az alkalmazott nyelvészetet is az jellemzi, hogy egyformán komolyan veszi az elméletet és a gyakorlatot, úgy ez a cikk is áttekintést ad az alkalmazott nyelvészet elméletének fejlődéséről, de a fajtakutatást a gyakorlatban és az idegennyelvoktatásban is alkalmazza. A cikk az új tudományágak (szocio-lingvisztika, pragmalingvisztika, diskurzuselemzés) hatására az idegennyelv-oktatásra fókuszál. Különös hangsúlyt kap a varietényelvészet és az új média nyelve, valamint a változatok alkalmazása az idegennyelv-oktatásban. A szerzők rámutatnak arra, hogy a nyelvelemzés tárgya a nyelvgyakorlás bármilyen formája lehet, és az ilyen kutatások eredményeit mindenképpen figyelembe kell venni az idegennyelv-oktatásban.

*Kulcsszavak: alkalmazott nyelvészet, nyelvi változatosság, újmédia nyelv, idegen nyelvoktatás*